

messung der Zuschläge bei den einzelnen Steuerarten zulässig sein. Das Gesetz soll für 1924 schon in Kraft treten. In der Schlußabstimmung wurde die Verordnung angenommen gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Demokraten und der Kommunisten.

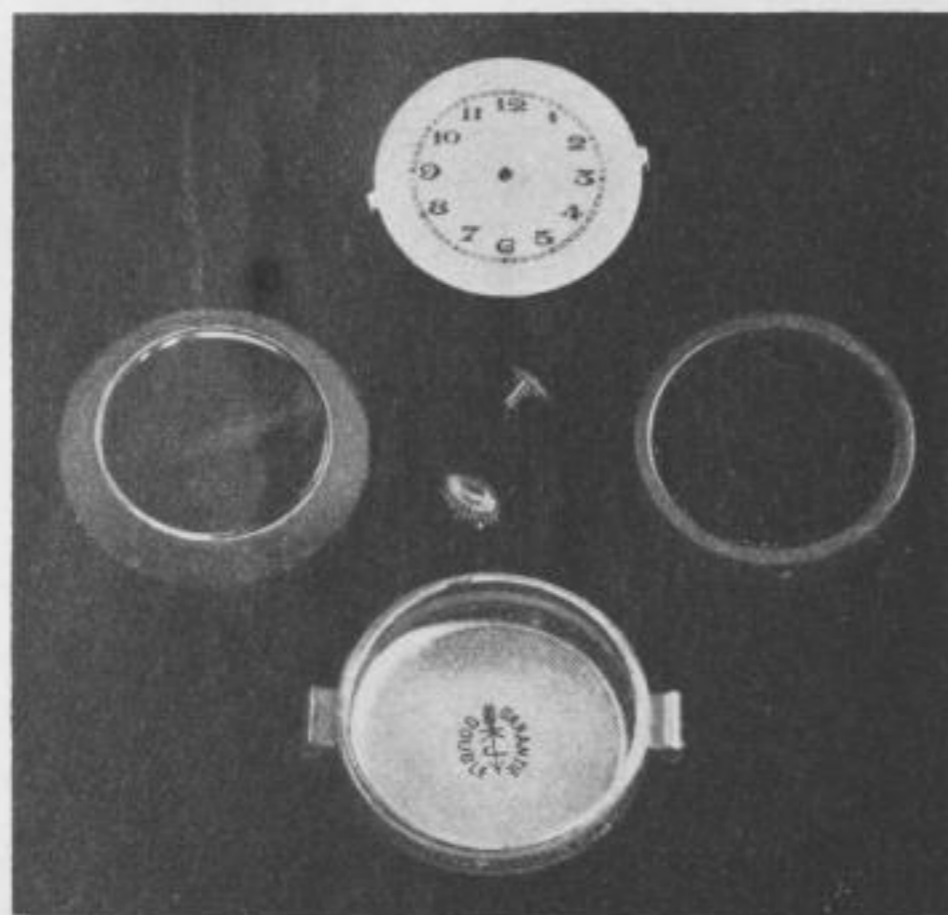
Angestellten- und Invalidenversicherung. Vom 19. November 1923 ab gelten für die Gehaltsklassen 44 bis 50 in der Angestelltenversicherung und die Lohnklassen 44 bis 50 in der Invalidenversicherung folgende Monatsgehälter bzw. Wochenlöhne und monatliche bzw. wöchentliche Beiträge:

Klasse	Gehalt		Beiträge	
	monatlich in Bill. M.	wöchentlich in Bill. M.	Angestelltenvers. monatl. i. Milld. M.	Invalidenversich. wöchl. i. Milld. M.
44	bis 25	bis 5,77	840	95
45	25 bis 35	5,77 bis 8,08	1120	125
46	35 bis 50	8,08 bis 11,5	1580	180
47	50 bis 75	11,5 bis 17,3	2330	260
48	75 bis 100	17,3 bis 23	3260	370
49	100 bis 125	23 bis 28,8	4190	470
50	über 125	über 28,8	5120	580

Zur Entrichtung der Beiträge werden die bisherigen Marken der Klassen 44 bis 50 verwendet; der aufgedruckte Geldwert wird aber mit Wirkung vom 19. November 1923 verfünzigtausendfach.

Bei der Veröffentlichung in Nr. 46 muß es in den Spalten, in denen das Gehalt angegeben wird, statt „wöchentlich“ „monatlich“ und statt „monatlich“ „wöchentlich“ heißen.

Ein Universal-Damen-Armbanduhr-Gehäuse ist von der Firma Rudolf Flume in Berlin unter der Bezeichnung „Unida-Gehäuse“ in den Handel gebracht worden. Es soll dazu dienen, ohne viel Mühe und Arbeit aus vorhandenen Damenuhrwerken



Armbanduhren herzustellen. In der Tat ist mit Hilfe dieses Gehäuses die Umwandlung mit denkbar wenig Arbeit möglich. In das Gehäuse, das die übliche Form zeigt und einen abnehmbaren Glasrand sowie einen abnehmbaren Rückdeckel besitzt, wird ein Messingring hineingelegt, der für die Aufnahme des Werkes bestimmt ist. Dieser Messingring kann sehr bequem in ein Stufenfutter gespannt oder auf einem Holzfutter befestigt und der Größe des Werkes entsprechend ausgedreht werden. Das Werk wird dann in der üblichen Weise wie bei einem Gehäuse im Ring befestigt und mitsamt dem Ring in das Gehäuse eingelegt. Das weiß oder gelb ausgeführte Metallzifferblatt, das mitgeliefert wird, bedarf keiner besonderen Befestigung. Seine Stellung wird durch die beiden angebogenen Lappen und die entsprechenden Ausfräsungen im Gehäuse, die in unserer Abbildung deutlich sichtbar sind, festgelegt. Die Begrenzung nach oben bildet der Glasrand. Eine flache Krone und eine Olive für den Zeigerstellknopf wird jeder Gehäusegarnitur beigegeben. Nach dem Einpassen des Werkes in den Ring braucht dann nur entsprechend der Stellung am Werk eine Bohrung für die Olive angebracht und diese an dem Gehäuse befestigt zu werden. Die Aufzugwelle wird gekürzt und mit der neuen Krone versehen, und die ganze Arbeit ist beendet. Man kann also mit Hilfe dieser Gehäusegarnitur in der Tat mit sehr wenig Arbeit aus einem gewöhnlichen Damenuhrwerk eine Armbanduhr herrichten. Wir verweisen hierbei auf den Artikel „Armbanduhren herzustellen aus Damen-Taschen-

uhren“ in Nr. 42 der Deutschen Uhrmacher-Zeitung auf Seite 529/30. Die Gehäusegarnituren, die aus dem Gehäuse mit Glas, dem Metallzifferblatt, dem Messingring für die Aufnahme des Werkes, der Aufzugkrone und der Olive bestehen, werden in zwei Größen geliefert, nämlich Größe I für Werke von 9 bis 10 1/4“ und Größe II für Werke von 10 1/2 bis 11 1/2“, und zwar in Amerikaner-Doublé, Alpaka und 0,800 Silber.

Vom Büchertisch. Hevelius. Handbuch für Freunde der Astronomie und kosmischen Physik. In Verbindung mit Fr. Albrecht, Fr. Becker, Th. Epstein, Phil. Fauth, Joh. Hellerich, C. Hoffmeister, Chr. Jensen, Otto Knopf, H. Kolbow, Mart. Lindow, H. Osthoff, E. Schultz herausgegeben von Prof. Dr. Joseph Plassmann. XIX und 672 Seiten. Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung. Berlin 1922. Grundzahl (geheftet) 12. — Die Himmelskunde stellt heute ein so weites Feld stiller Forschertätigkeit dar, daß kein Astronom mehr auf jedem Bezirk dieses ältesten Zweiges aller Wissenschaften in gleichem Maße völlig zu Hause ist oder praktisch tätig sein kann. Diese Tatsache führt zu der Notwendigkeit, große Lehrbücher von Vertretern der einzelnen Teilgebiete bearbeiten zu lassen, während der Herausgeber neben seinem eigenen Arbeitsgebiete die kritische Oberleitung hat und dafür sorgt, daß eine gewisse Einheitlichkeit der Darstellungsweise gewahrt wird. Das vorliegende stattliche Werk ist für den Liebhaberastronomen bestimmt — darauf weist schon die Namengebung nach dem Danziger Bürgermeister und vortrefflichen Liebhaberastronomen Johann Höwelcke, latinisiert Hevelius (1611—1688) hin — und nach den eben angegebenen Grundsätzen zusammengestellt. Es ist jedoch weniger für den reinen Genießer bestimmt, als für jene Liebhaberastronomen, die auf ihrem selbstgewählten Gebiete derart ernsthaft tätig sein wollen, daß ihre Beobachtungen wissenschaftlich verwertbar werden. Auf diesen Zweck ist das ganze Buch abgestimmt, und es beginnt daher auch, nachdem der Herausgeber in seiner „Einführung“ allgemeine Gesichtspunkte behandelt und ein erstes Kapitel über Rechentafeln und Ephemeriden, Sternverzeichnisse, Himmels- und Erdkarten beigegeben hat, mit einer Einführung in die höhere Analysis (M. Lindow), der sich Kapitel über Ausgleichsrechnung, Interpolationsrechnung und die Berechnung einer Kometenbahn (O. Knopf) anschließen. Diese Kapitel bilden eine unentbehrliche Grundlage für den beobachtenden Freund der Himmelskunde, der wirklich ernsthaft daran denkt, seine Beobachtungen für die weitere wissenschaftliche Verwertung brauchbar zu gestalten, denn die an den Gymnasien gelehrt mathematischen Kenntnisse reichen dabei meistens nicht aus. Weitere Kapitel handeln von den Farben der Fixsterne (H. Osthoff), von der Beobachtung der Milchstraße und des Tierkreislichtes (J. Plassmann), von der Beobachtung und Berechnung der Doppelsterne (J. Hellerich), von der Beobachtung der Kometen (Fr. Albrecht), von der Beobachtung der Sternschnuppen und Feuerkugeln und der Berechnung ihrer Bahnen (C. Hoffmeister). Weiterhin wird die Astrospektroskopie (Fr. Becker), die Beobachtung der Sonne (Th. Epstein), die Beobachtung des Mondes und der Planeten (Ph. Fauth), sowie Sternhaufen und Nebelflecke (Fr. Becker) behandelt. Dann kommt zunächst gewissermaßen das Instrumentarium des Astronomen bzw. der Sternwarten zur Sprache. In einer Reihe von Aufsätzen, die von großer Erfahrung auf diesen mehr technischen Gebieten zeugen, behandelt H. Kolbow (Wien) die Sternwarte („Der Beobachtungsplatz im Freien, Beobachtungen vom Fenster aus, Beispiele für fertige Privat-Sternwarten“ u. a. m.), elektrische Einrichtungen auf Sternwarten, Instrumente und Methoden zur Zeitbestimmung, Uhren, photographische Instrumente und astrophotographische Arbeitsmethoden, Beobachtungsinstrumente und Beobachtungsmethoden, praktische Optik und geometrische Optik. Über Zeitbestimmung und Zeitvergleichung mit Hilfe der Wellentelegraphie schreibt E. Schultz, Fr. Becker über Finsternisse und Bedeckungen, J. Plassmann über die Beobachtung der veränderlichen Sterne und Chr. Jensen über Geophysik. Ein Anhang von Tafeln bildet den Abschluß des, wie man sieht, außerordentlich reichhaltigen Werkes, das noch durch die fast jedem Abschnitte beigegebenen Literaturnachweise einen erhöhten Wert erhält.

Der verstorbene Direktor der Berliner Sternwarte, Prof. W. Foerster, hat wiederholt davon gesprochen, welchen Nutzen die Berufsastronomen durch ernsthaft betriebene Beobachtungen der Liebhaberastronomen gehabt haben und weiterhin erwarten dürften; er suchte, wo er konnte, die Liebhaberastronomen in ihren löblichen Bestrebungen zu fördern. Die gleichen Bestrebungen leiten auch den Herausgeber des vorliegenden Werkes, Universitätsprofessor Dr. J. Plassmann in Münster i. W., der auch „Die Himmelswelt“ (Mitteilungen der Vereinigung von Freunden der Astronomie und kosmischen Physik) herausgibt, und man kann mit Sicherheit damit rechnen, daß der „Hevelius“ in erheblichem Grade dazu beitragen wird, jenen wissenschaftlichen Nutzen in erhöhtem Maße sich auswirken zu lassen. M. L.